

Donnerstag, 15. Juli 2004

"Blous drei Keppsche im Kischeschrank"

-Ein Bericht über die Einkaufsmöglichkeiten im alten Bürstadt-



Früher ist man nicht wegen 1 Pfund Mehl oder einer Tüte Erbsen mit dem Auto in den Rosengarten oder sonstwohin gefahren, weil es gerade im Angebot war. Alles was man brauchte, gab es vor Ort. Einige „Tante Emma“ Läden oder

„Spezereiläden“ gab es in Bürstadt, wo man einkaufen konnte. Spezerei kommt übrigens aus dem italienischen und heißt soviel wie Gewürze- oder Kleinkramwaren einkaufen, gingen fast immer nur die Frauen. Hier konnten sie ein kleines Schwätzchen halten, oder aber was öfter mal vorgekommen ist, sie ließen „anschreiben“, weil das Geld für die Woche schon verbraucht war. Man hätte sich das früher gar nicht vorstellen können, ein Mann mit der Einkaufstasche beim Bäcker oder beim Metzger zu sehen.

Den Lehrer eingeladen

Ich habe mir einmal die Mühe gemacht und habe ein altes Gewerbetagebuch gelesen. Von 1915 bis 1929, fünfzehn Jahre, eine Zeit damals etwa so wie heute. Es ging den Leuten nicht mehr so gut. Politische Wirren, und Arbeitslosigkeit zwangen die Leute zum Sparen. Hierzu möchte ich ihnen gleich eine kleine Episode schreiben, wo man sieht wie arm die Leute damals waren. Der kleine Peter hat in der Schule seinen Lehrer bei sich zu Hause zum Kaffeetrinken eingeladen. Der Lehrer freute sich darüber und sagte dankend zu. Jedoch einige Tage später kam der kleine Peter ganz traurig zu seinem Lehrer und sagte: Herr Lehrer sie können nicht kommen zum Kaffeetrinken, da fragte der Lehrer wieso? Da sagte der Peter, mer henn blous 3 Keppsche (Kaffee Tassen) zum Kaffeetrinken, eins für die Mama, eins für de Babba und eins für mich!

Die Leute versuchten daher auf irgend eine Weise, so wie das heute auch der Fall ist, etwas zu verdienen. Der Mann ging in einen Betrieb zum Arbeiten, oder er hatte eine kleine Bauerei, da hat die Frau als Näherin oder mit einem kleinen Spezerei-Laden noch etwas dazu Verdient. Bei ca. 7 000 Einwohner zu dieser Zeit, gab es in den 15 Jahren über 500

Gewerbeanmeldungen, und gleichzeitig ca.520 Abmeldungen, bei 95 verschiedenen Gewerbearten. Wenn man einen Vergleich zieht mit dem vorherigen Buch, es geht von 1888 bis 1915 so waren es bei damals ca. 5 000 Einwohner in 27 Jahren 563 Anmeldungen und 217 Niederlegungen.

Die Christbäumchenverkäufer

Die Anmeldungen gingen manchmal nur über 1 oder 2 Tage. Es waren auch saisonbedingte Anmeldungen dabei, der Christbäumchenverkäufer und der Feuerwerksverkäufer, sie hatten im Dezember angemeldet, und im Januar wurde wieder abgemeldet, genauso wie der Osterhasen Hersteller, der konnte auch nicht das ganze Jahr verkaufen. So gab es im Baugewerbe 44 Anmeldungen in 15 Jahren, Maurer, Tüncher oder Dachdecker die ihr Geschäft angemeldet haben, denn ohne Anmeldung ging gar nichts. Wir hatten sogar eine „Baugenossenschaft Bürstadt“, vier Handwerksmeister haben sich zusammengetan und am 8.Juli 1921 ihr Gewerbe angemeldet. Es wurde nicht nur gearbeitet, es wurde auch verkauft.

Es sind 38 Kolonialwaren und Spezereigeschäfte in diese Zeit gewesen, auch Obst und Gemüsehandel mußte ein gutes Geschäft gewesen sein, hier waren es 38 Anmeldungen, obwohl zu dieser Zeit sehr viele Menschen noch einen kleinen Pflanzgarten beim Hause hatten. Viele werden sich noch erinnern können wie ein Kolonialwarengeschäft früher ausgesehen hat.

Es gab nichts Abgepacktes, alles wurde lose in Schubladen aufbewahrt, auf Verlangen gewogen und in Tüten verkauft. In den Jahren 1923/24 war es die Handelskette Braunwarth und Gebhardt aus Worms, die in Bürstadt verschiedene Lebensmittelgeschäfte eröffnete. Man gönnte sich aber auch was, besonders der Herr im Hause, eine gute Zigarre ein Pfeifchen, den Kautabak oder ein Päckchen Tabak und Papier, um eine Zigarette aus der Hand zu drehen.

In fünfzehn Jahren waren 38 Anmeldungen über den Verkauf von Tabakwaren zu verzeichnen, die alle ihr Auskommen fanden. In Bürstadt gab es auch mal eine Zigarrenfabrik, die war im Saal der Gastwirtschaft „Zum Schwanen“.

Im Gewerbetagebuch fanden sich auch 27 Anmeldungen über den Verkauf von Flaschenbier und Sodawasser über die Straße (bei ca. 40 bestehenden Gastwirtschaften), für die die nicht in die Wirtschaft gehen wollten, sie haben sich ihre Flaschen nach Hause geholt.

Interessant war auch noch der Maskenverkäufer, oder der Maskenverleiher, 5 an der Zahl, dies war natürlich zeitlich begrenzt in der Fastnachtszeit. Ein gutes Gewerbe war der Schuhmacher, oder der Schuhverkäufer (37 Anmeldungen in dieser Zeit), die Schuhreparatur wurde damals stärker betrieben als heute. Durch den Kunststoff, der heute verwendet wird, gibt es fast keine Möglichkeit mehr zur Reparatur, sie werden weggeworfen und neue gekauft. Ein besonders gutes Geschäft, muß das eines Maklers (Zwischenhändler) gewesen sein. Der Handel mit vierfüßigem Vieh, Heu und Stroh, Viehfutter, alles war bei denen zu erwerben. 30 Stück an der Zahl gab es in den 15 Jahren. 2 Musikanten die ihr Gewerbe angemeldet haben, als Musikant für Tanzbelustigungen mit oder ohne Gehilfen.

Möbel vom Schreiner

17 Schlosser und Spengler waren es zu dieser Zeit, die wurden damals mehr benötigt als heute. Schreiner und Möbelverkäufer gab es 4. Es kamen da nicht alltäglich die Prospekte ins Haus geflattert wie heute, wo alle möglichen Arten von Möbel angeboten wurden. Wer da eine Küche oder eine Schlafstube brauchte, der ging zum Schreiner, und der hat dann das gewünschte angefertigt oder von einem größeren Möbelgeschäft besorgt.

Nicht nur Möbel, sondern auch alles was zum Hausbau benötigt wurde. Sei es Fenster Türen, Fensterläden oder Fußböden, alles hat der Schreiner gemacht. Nur der Schlosser mußte dann kommen um die Fensterläden anzuschlagen. Die Kranzbinder hatten, so wie auch noch heute, immer zu tun, es gab 14 Stück in Bürstadt.

Es gab es 2 Sattler, die immer Arbeit mit den Pferde und Kuhgeschirre hatten, da war immer etwas zu reparieren, aber auch vier Schmiede sorgten in dieser Zeit, daß die Pferde immer „gut zu Fuß“ waren. 94 Metzger die in dieser Zeit ihr Gewerbe mit oder ohne Laden angemeldet hatten. Da heißt es zum Beispiel 1911: Metzger der nicht ständig schlachtet, zum Schlachten eines selbstgezogenen Stück Viehs. Der hat sein Schwein geschlachtet, an die Bevölkerung verkauft, und am nächsten Tag sein Gewerbe wieder abgemeldet. Dabei sind auch noch die Ziegenmetzger und ein Pferdemetzger in dieser Zeit, oder auch der Hausmetzger, der nur Hausschlachtungen vornahm. Bäcker waren es nicht soviel, nur sieben Stück. Das kam daher, daß im alten Ortsteil fast in jedem zweiten Haus, ein Backofen stand, und die Leute das Brot

selber gebacken haben.

Die Lumpensammler

In all diesen Jahren lagen keine Zettel mit Plastik Tüten im Briefkasten für die Altkleider Sammlung, da gab es keine Altkleider, die Kleider die nicht mehr paßten, wurden von den nachfolgenden Generationen getragen, oder man gab sie an andere Familien weiter. Es gab aber fünf Lumpen- und Alteisensammler, von denen bekam man sogar noch etwas geschenkt, wenn man etwas zum mitnehmen bereitstellte. Ein Teller, eine Kaffeetasse oder eine Glasschüssel. Heute muß man froh sein, wenn es kostenlos mitgenommen wird.

Das Gewerbetagebuch enthält ebenfalls fünf Händler mit Wagenfett, Seife und Schuhwachs, die kamen mit einem Bauchladen, gingen von Haus zu Haus und haben so ihre Ware zum Verkauf angeboten. Aus dem Odenwald oder aus der Pfalz, kam der Handkäsman. Er hatte einen Henkelkorb unter dem Arm, in dem er seinen Handkäs, oder den Limburger zu den Leuten brachte.

In den technischen Berufen, gab es in dieser Zeit noch wenige Vertreter. So zum Beispiel 2 Planfertiger, 2 Elektroinstallateure, 1 Eisenhandlung, 1 Fahrradhandel mit Reparatur, 2 Drahtflechtereien, 1 Buchbinder, 1 Fotograf und 1 Uhrmacher, 1 Holzschneidemaschine und 1 Pflasterer, sowie 1 Sägewerk.

Auch damals sind die jungen Leute ausgegangen und wollten Tanzen, und wer es nicht konnte, der wollte es lernen. Da war es der 15. Februar 1926, als eine Tanzlehrerin ihr Gewerbe angemeldet hat. Auch „schön“ wollten sie sein, die jungen Mädchen und die jungen Männer (aber auch die alten) wenn sie zum Tanzen gingen. Sieben Friseure oder Barbieri boten dazu ihre Dienste an.

Während der Karnevalszeit, wurde sogar die Arbeitszeit - vom Hessischen Kreisamt 1928 - im Friseurgewerbe verlängert. Wörtlich heißt es: „Falls den Gehilfen und Lehrlingen im Laufe der betreffenden Woche eine entsprechende Freizeit gewährt wird, können sie am Samstag sowie am Fastnachtsmontag und Fastnachtsdienstag länger als 8 Stunden bis abends 10 Uhr beschäftigt werden“.

Ein neues Kleid für das Mädchen, oder ein neuer Anzug für den jungen Burschen war auch hin und wieder fällig. Diese Sachen wurden meistens nicht fertig gekauft wie heute, da ging man zum Schneider, oder

zur Näherin, von denen hatten wir 30 in den fünfzehn Jahren und die haben diese Kleider und Anzüge angefertigt. Während diesen Tanzveranstaltungen, kam der Brezelmann, um seine „Frische Brezel“ zu verkaufen, davon hatten wir zu dieser Zeit in Bürstadt einen.

Das Hochzeits - Photo

Nachdem man 1871 die Trockenplatte zum Photographieren erfunden hatte, und 1871 sogar den Film, da waren es junge Leute die sich hierfür interessierten und solch Apparate kauften. Im Juli 1904 war es Ewald Lehm der in Bürstadt das Gewerbe eines Photographen angemeldet hat. Was war denn zuvor? Die Leute sind zu besonderen Anlässen (z.B. Hochzeit und dergleichen) nach Worms gefahren, oder aber der Photograph kam nach Bürstadt um seine Aufnahmen zu machen. Es war immer interessant wen er seinen Holzkasten aufbaute und unter einem schwarzen Tuch verschwand. Uns Kinder erzählte man dann, es käme da ein Vögelchen herausgeflogen. Später als das Photographieren auch für die Allgemeinheit zugänglich war, da waren es schon mehr Menschen, die sich so einen schwarzen Kasten zulegte, besonders die jungen Männer.

Wenn dann geheiratet wurde, dann mußten ja auch Bilder gemacht werden, da ja nur der Besitzer dieser Apparate damit umgehen konnte, war das eine etwas schwierige Angelegenheit. Die beste und größte Decke, die im Haus aufzutreiben war, wurde an die Hauswand gehängt und die Hochzeitsgesellschaft stellte sich davor. Da der Bräutigam auch der Fotograf war, stellte sich jemand anderes zu der Braut, der Bräutigam stellte den Photoapparat ein der auf einem Stativ stand, betätigte den Selbstauslöser und ging schnellen Schrittes zu seiner Braut, und sein Vertreter stellte sich auf einen vorher bestimmten Platz. Dies alles mußte in wenigen Sekunden geschehen.

Eisverkäufer gab es damals drei in Bürstadt. Sie sind mit einem Handwagen auf dem die Eisbehälter standen durch Bürstadt gefahren, für 5 Pfennige, bekam man damals mehr als heute für einen Euro.

„Furagenhändler“ war auch ein Gewerbetreibender, er besorgte Stroh, Heu und Futter für die Militärpferde, davon gab es in Bürstadt 7 Stück.

Anhand der Aufzeichnungen merkt man, dass es auf die dreißiger Jahre zugeht. Es kommen da Geschäfte hinzu wie Polsterer und Tapezierer, Drogerie und

Farbverkäufer, Kunststeinfertiger, und mehr. Es beginnt die Zeit, wo die Leute anfangen vieles in ihren Häusern selber zu machen.

Der Orts Gewerbe Verein

Im Januar 1905 wurde der O.G.V. der Orts Gewerbe Verein Bürstadt gegründet. Man versprach sich von Seiten der Gewerbetreibenden sehr viel davon. 1930 fand zum erstenmal eine Gewerbeausstellung in Bürstadt statt, an der sich die Bürstädter Gewerbetreibenden beteiligten.

Die Ausstellung fand im Saal von Peter Noll (Zum Löwen) und im Saal sowie im Hof von Adam Lukhaupt (Zur Krone) statt, mit der alle Beteiligten sehr zufrieden waren.

Diese Ausstellung muss so überzeugt haben, dass im Jahr 1935 vom 10. - 17. Februar schon die nächste stattfand.

Wie konnte man in einem Artikel zum Geleit dieser Ausstellung unter anderem lesen: „Der eiskalte Materialismus machte weder vor der ehrwürdigen Tradition, noch vor der in so hohem Maße erforderlichen Lebensberechtigung des Handwerkes halt. Der Zerfall der handwerklichen Kunst war in drohender Nähe,auf dem Amboß erklingen wieder fröhliche Hammerschläge. Die Säge surrt und sinnvoll werken die Hände!\".

Drei Jahre nach dem Ende des zweiten Weltkrieges, der soviel Leid und Armut über die Menschheit brachte, fanden sich wieder ein paar wackere Männer um vom 6. bis 14. November 1948 eine Gewerbeausstellung in Bürstadt zu propagieren. „Bürstädter Heimat und Gewerbeschau“ wurde sie genannt.

Es war nicht leicht für diese Leute damals, denn es war gerade ein halbes Jahr nach der Währungsreform, die Menschen hatten noch nicht soviel Geld um hier mit voll einzusteigen. Es wurde nur das nötigste gekauft, alle dachten nur an das Überleben. 87 Aussteller waren es, die in dieser Woche in 5 Ausstellungsräumen ihre Produkte zeigten, im „Darmstädter Hof“, „Zum Löwen“, Zur Krone“, in der „alten Schule“ (Wilhelminenstr./Schulstraße) und im alten Rathaus (Hist. Rathaus) der Eintritt kostete 30 Pfennige.

Man hat den Bürstädter Leuten in dieser Woche auch kulturell sehr viel geboten. An jedem Abend eine

Veranstaltung durch die Bürstädter Vereine. An zwei Abenden „aus dem Reich der Operette“, an einem Abend „die Jugend singt, spielt und tanzt“, und am Abschlußabend eine große Modenschau mit anschließendem Tanz. Dies alles fand bei den Menschen einen sehr guten Anklang. Auch damals in einem Artikel zur Eröffnung der, Gewerbeausstellung der mit dem Satz endete: Gebe Gott, daß aus dieser heimatlichen Schau für das ganze hiesige gewerbliche und wirtschaftliche Leben reicher Segen erblühe und somit unserer strebsamen Arbeitergemeinde mehr und mehr zur wirtschaftlichen Zentrale des Riedgebietes werde.



Bild oben: Wagnermeister Johann Keilmann, rechts Schmiedemeister Johann Massoth bei der Gewerbeausstellung 1936

Bild unten: Der Stand von Bau- und Maschinenschlosserei Peter Rosenberger Gewerbeausstellung 1948



[Drucken](#)



[Schreiben Sie einen Kommentar!](#)



[Fenster schließen](#)